

Klaus-Peter Walter: Die 'Rocambole'-Romane von Ponson du Terrail. Studien zur Geschichte des französischen Feuilletonromans.- Frankfurt, Bern: Peter Lang 1986 (Saarbrücker Arbeiten zur Romanistik, Bd. 4), 673 S., sFr 90,-

Angesichts der noch sehr lückenhaften Forschungsliteratur zur Feuilletongeschichte sind Arbeiten wie die von Klaus-Peter Walter überaus verdienstvoll: eine materialreiche, immer wieder auch spannend zu lesende Untersuchung, die für jeden hilfreich ist, der sich mit der Aufarbeitung und Erschließung der Feuilletongeschichte oder mit Problemen der Trivial- und Populärliteratur befaßt. Walter ist, wie in jüngster Zeit auch einige andere Wissenschaftler - im Bereich der Feuilletongeschichtsschreibung sei auf die Arbeiten von Zerges, Prümm oder Rollka verwiesen - den mühsamen Weg über die Erschließung nicht nur unbekanntes, sondern auch weit ausufernden Materials gegangen, um seinen Gegenstand, den Feuilletonroman in der französischen Tagespresse zwischen 1850 und 1870, angemessen in den Blick fassen zu können. Dabei ist der weitgehende Mangel an feuilletonspezifischen literatur- und publizistikwissenschaftlichen Vorarbeiten im Falle der französischen Tagespresse des 19. Jahrhunderts so gravierend, daß Fehleinschätzungen wie die, es habe nach 1848 und nach Sues großen Erfolgspublikationen für Jahrzehnte gar keine nennenswerte Feuilletonromanpraxis der Zeitungen mehr gegeben, ein unangefochtenes Dasein in der Publizistikgeschichte führen können, eine Ansicht, der Walter nun den Einblick in eine kaum noch zu übersehende Masse dieses literarischen Konsumartikels entgegenhält. Auch wenn für die deutsche Zeitungsentwicklung durchaus bekannt ist, daß sich der Feuilletonroman zwischen 1850 und 1870 mit Ausnahme einiger anspruchsvoller Zeitungen in fast allen Blättern durchsetzt, sind aus Walters Arbeit eine Fülle von anregenden Aspekten und Ergebnissen auch für die Erforschung der deutschen Feuilletongeschichte von Bedeutung.

Mit Ponson du Terrail (1829-1871) stellt Walter den "meistgelesenen, meistbeschäftigten und auch den professionellsten Feuilleton-Produzenten zwischen 1850 und 1870" und mit seinen Rocambole-Romanen ein umfangreiches Paradigma der Gattung Feuilletonroman in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen. Die Konzentration auf eine Fallstudie macht eine multiperspektivische Auffächerung der Fragestel-

lungen möglich. In drei Untersuchungsansätzen wird das Material sozial- und literarhistorisch entfaltet: In einem ersten, sehr umfangreichen Komplex werden die Faktoren dargestellt, die "die Prozesse der Romanpublikation, -distribution und -konsumtion" bestimmt haben, in einem zweiten die Texte selbst behandelt, wobei Walter besonderen Wert auf die Analyse der medienpraktischen Textgestaltung und der Wirkungsstrategien legt, und in einem dritten, abschließenden Teil wird der Versuch unternommen, die Rezeption der Romane zu rekonstruieren, mangels Primärquellen ein notwendigerweise eingeschränkter Versuch.

Es kommt der Studie sehr zugute, daß Walter nicht isoliert vom Werk, sondern von dessen publizistischem Kontext ausgeht. So können die vielfältigen Wechselbeziehungen öffentlicher Kommunikation für den literarischen Gegenstand fruchtbar erörtert werden, und die Fülle an Einzelinformationen, die Walter zusammengetragen hat - zu den Verhältnissen in der Presse, zu den Trägerzeitungen der Romane Ponsons, zur Publikumsfrage, zu kommerziellen und politischen Zusammenhängen, zur literarischen Realitätsgestaltung -, sinnvoll koordiniert und interpretiert werden, ohne in eine reine Dokumentation von Material und Daten auseinanderzufallen. Der Funktionszusammenhang von kommerzieller Presse und Massenkultur läßt sich auch als ästhetisches und als ideologisches Konzept nachweisen, wobei differenzierte Aussagen nicht nur über die interessengelenkte Steuerung der öffentlichen Meinung, durch die Trägerzeitungen, sondern auch über die zeitgenössischen Moral- und Ordnungsvorstellungen gemacht werden können: Der Romanheld Rocambole wiederholt nicht lediglich literarische Klischees, sondern kristallisiert auch 'ungehörige' Wunschträume und Projektionen seiner Leserschaft, freilich ohne den illusionären Gesamtcharakter der Romane aufzuheben und den verschleiern und beschwichtigenden Einfluß auf die Bewußtseinsbildung seiner Leser zu gefährden.

Almut Todorow